

seiner Hände verlassen darf. Selbst wenn der Sturm ein Segel zerrissen hat und mit den Stücken alles zerpeitscht, scheut kein Matrose die Gefahr, von einem solchen Schläge getroffen zu werden, und rettet, was zu retten ist. Wenn in der Nähe Land zu vermuten ist, sitzt er mehrere Stunden lang unbeweglich am höchsten Gipfel der Marsstange, und blickt aus dieser einsamen, schwindliamachenden Höhe wachsam umher.

Er lächelt, wenn unersabrene Binnenländer oder junge Anfänger jeden heftigen Wind einen Sturm nennen. In offener See aber hat selbst ein Sturm nichts Schreckliches für ihn. Was kann er ihm schaden, sobald alle Segel eingezogen sind und das Schiff mit dem Schnabel gegen den Wind beigelegt, mit festgebundenem Ruder dem Drange der Wellen folgt? oder wenn man es, sicher, daß kein Land in der Nähe sei, mit wenigen Segeln schnell vor dem Sturm hinfliegen läßt? Freilich muß das Schiff dann dauerhaft gebaut sein und gut auf dem Wasser schwimmen. Wo dies nicht der Fall ist, kann es, indem es die Wellen auf der Seite empfängt, umgeworfen, oder wenn sie von hinten hineinschlagen, zerschmettert werden, und in beiden Fällen bleibt keine Rettung übrig. Furchtbar wird aber der Sturm, wenn er das Schiff auf eine Küste führt, wo kein Hafen dem Seefahrer Sicherheit verspricht. Diese Gefahr trifft ihn nicht so selten; Anstrengung und Unannehmlichkeiten hingegen sind sein tägliches Los. —

Der Posten am Steuerruder ist einer der gefährlichsten; keiner hält es länger als eine Stunde dabei aus; und wenn die See in hohen Wogen geht oder der Wind heftig stürmt, müssen zwei Personen zugleich das Rad regieren, welches sonst für die Kraft des einzelnen Mannes leicht zu mächtig wird und ihn zuweilen so mit fortreißt, daß er in Lebensgefahr ist.

Wenn die See etwas ungestüm ist, so schlagen die Wellen oft hinein, und zwar hauptsächlich da, wo die Wache sich aufhält, die zuletzt bis auf die Haut durchnäßt, sich lachend über ihr Unglück tröstet. Diese Gleichmütigkeit, die den Sinn für Freude nicht ausschließt, gehört zum Wesen des Seemanns. Manchmal sieht sie aus wie kindischer Leichtsin; aber sie ist zugleich echte Lebensweisheit und in dieser das Ergebnis der Erfahrung und des Gesundes. Die schnellen Veränderungen der Witterung und des Windes, die man zur See so oft erfährt, tragen vieles dazu bei, den Matrosen gegen alles Ungemach zu härten. In Sturm und Regen lebt er der frohen Hoffnung, daß bald wieder milder Sonnenschein und gute Winde kommen werden. Allein wenn auch die Zeit der Prüfung kommt wo diese Hoffnung fehl schlägt, ist das

ck